

# Lebenshilfe-Werkstatt trotz Corona

Menschen mit Beeinträchtigungen kommen mit dem Leben in der Pandemie erstaunlich gut zurecht. Dennoch ist die Situation für sie alles andere als einfach.

Von Matthias Bäumler

**Marktrechwitz/Arzberg** – Ein Jahr Maske. Ein Jahr so gut wie keine Umarmung. Ein Jahr fast ohne Ausflüge und Feste. So in etwa beschreiben die Leiter der Einrichtungen der Lebenshilfe Fichtelgebirge den Corona-Alltag der Menschen mit Beeinträchtigung. Wir haben uns in den verschiedenen Bereichen der Lebenshilfe umgesehen.

**Die Wohnheime:** 47 Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen wohnen derzeit in den Häusern im Schafrunnenweg und in der Zepelinstraße in Marktrechwitz. Maria Sippel, die Leiterin der beiden Wohnheime, sagt es ohne Umschweife: „Unsere Bewohner leiden unter den Einschränkungen mindestens ebenso wie jeder Otto Normalbürger. Aber alle sind sehr diszipliniert. Da muss ich wirklich unseren Bewohnern ein riesiges Kompliment machen. So manch anderer könnte sich davon eine Scheibe abschneiden.“

Das Hygienekonzept in allen Lebenshilfe-Einrichtungen erfüllt extrem hohe Standards. Wie die stellvertretende Lebenshilfe-Geschäftsführerin Anke Loos sagt, tragen sowohl Mitarbeiter als auch die Bewohner in den Wohnheimen oder sämtliche Beschäftigte in den Werkstätten FF2-Masken (es sei denn, in der Werkstatt kann der Abstand gewahrt werden). Zudem werde das Personal zweimal pro Woche auf Coronaviren getestet. „Unsere ohnehin eng gestrickte Personaldecke wird durch die Tests und den erheblichen Verwaltungsaufwand mit den Dokumentationen zusätzlich belastet.“ Dazu komme der intensivere telefonische Kontakt zu Angehörigen und Betreuern.

Umso mehr hoffen die Bewohner und Mitarbeiter in den beiden Wohnheimen auf die Impfungen. Stationäre Behinderteneinrichtungen sind nach den Senioren- und Pflegeheimen, dem Rettungsdienst und dem Klinikum an der Reihe. Während gut die Hälfte der Beschäftigten sich impfen lassen wolle, seien es bei den Bewohnern mindestens 90 Prozent, teilt Maria Sippel mit. Der überwiegende Teil der Menschen mit Beeinträchtigung sei einwilligungsfähig und könne selbst entscheiden. „Wir klären alle in einfacher Sprache intensiv auf. Unsere Bewohner sehen



Gut zu tun haben die Mitarbeiter der Lebenshilfe in der Kartonagen-Abteilung.

Foto: Florian Mehl

zudem gerne fern, lesen Zeitung oder es wird ihnen daraus vorgelesen. Auch wenn das Verständnis natürlich nicht ganz so ausgeprägt ist, sind ihnen die Zusammenhänge bewusst. Die meisten warten sehnsüchtig darauf, da sie Hoffnung haben, dass das Leben wieder einfacher wird.“ Laut Plan soll bereits in den kommenden Tagen mit den Impfungen in den Wohnheimen für Menschen mit Behinderung begonnen werden. Allerdings ist dies abhängig von der Verfügbarkeit des Impfstoffs.

Trotz aller Einschränkungen ertragen die Bewohner die Corona-Auflagen weitgehend klaglos. So richtig aus Frust ausgerastet sei noch niemand, sagt Maria Sippel. „Und mittlerweile sehen wir uns alle ja schon fast ein Jahr lang nur mit Maske, da gewöhnt man sich daran. Obgleich der Mund-Nasen-Schutz die Kommunikation deutlich erschwert. Niemand sieht heute noch die Mimik des Gegenübers.“

**Die Werkstatt:** „Unsere Mitarbeiter mit Behinderung tragen die Hygieneregeln toll mit, aber klar fehlen die sonst üblichen Umarmungen und die Nähe“, sagt Werkstattleiter Andreas Weiß. Damit am Arbeitsplatz die Mindestabstände eingehalten werden, hat er eine zusätzliche Arbeitsgruppe gegründet und Schichtarbeit eingeführt.

Rein wirtschaftlich trotz der Betrieb der Corona-Krise. „Wir sind so gut beschäftigt, dass ich derzeit gar keine größeren Aufträge mehr annehmen könnte.“ In Marktrechwitz beschäftigt die Lebenshilfe derzeit 168 beeinträchtigte Mitarbeiter und in der am 5. Oktober eröffneten Arzberger Werkstatt weitere 29 Mitarbeiter mit psychischen Beeinträchtigungen.

Die Lebenshilfe produziert für mehrere Unternehmen in ganz Nordbayern. Unter anderem bauen

**„Wir haben gut zu tun.“**  
Werkstattleiter Andreas Weiß

die Mitarbeiter Kunststoff-Spielzeug zusammen, verarbeiten technische Federn oder stecken Kartonagen zusammen. Vor allem der letztgenannte Geschäftszweig boomt in Zeiten von Corona heftig. „Die Menschen kaufen viel im Onlinehandel, da sind Kartonagen unerlässlich. Wir haben hier richtig gut zu tun.“ Aufträgebrüche haben die Betriebe der Lebenshilfe trotz der per Allgemeinverfügung von Mitte Dezember bis 10. Januar geschlossenen Werkstatt nicht festgestellt. „Wir hatten natürlich im vergangenen Jahr ein Umsatzminus im Vergleich zu 2019

zu verzeichnen. Wenn man aber den langen Lockdown im Frühjahr betrachtet und die besondere Lage mit Schichtbetrieb, können wir dennoch sehr zufrieden sein. Das Werkstatt-Team hat hier eine ausgezeichnete Arbeit geleistet“, sagt die stellvertretende Geschäftsführerin Anke Loos.

**Das Lebenshilfe-Förderzentrum:** Um die hundert Kinder besuchen normalerweise die Schule und die angeschlossene Tagesstätte. „Wie in jeder anderen Schule auch gibt es im Moment nur Distanzunterricht“, sagt Leiterin Bettina Thanner. Online-Unterricht allein funktioniert hier jedoch nur teilweise. „Wir haben ein breites Spektrum an Schülern, von sehr fitten bis hin zu schwer mehrfachbehinderten Kindern.“ Letztere seien über den Computer natürlich nicht zu erreichen. „Unsere Lehrer betreuen die Schüler auch intensiv per Telefon oder Post und geben den Eltern Anregungen.“ Die schwerbehinderten Kinder versorgt die Schule mit speziellem Lernmaterial zur Unterstützung der Kommunikation. „Unter anderem lernen unsere Schüler unterschiedliche Tasten zu drücken, die dann etwas auslösen, von der Sprachnachricht bis zum Einschalten des Radios oder Toasters.“ Es gebe hier sehr kreative Ansätze. „Dennoch ist der Präsenz-

unterricht natürlich nicht zu ersetzen.“

Auch um die Eltern zu entlasten, ist die Tagesstätte geöffnet. Es gibt sogar eine Allgemeinverfügung, die dies fordert. „Wir kommen bei der Aufnahme den Eltern gerne entgegen.“ Durchschnittlich 25 Kinder lernen derzeit in den Notgruppen. „Jegal, ob im Distanzunterricht oder in der Notbetreuung. In beiden Bereichen gibt es einen Stundenplan. Wir halten normalen Unterricht.“

Im Kindergartenbereich sind die anwesenden Mädchen und Jungen wie in allen anderen Kitas auch von der Maskenpflicht befreit. Die Schüler müssen jedoch einen Mund-Nasen-Schutz tragen. „Lediglich einige davon sind befreit“, sagt Bettina Thanner, die nicht verhehlt, dass es für alle eine schwierige Zeit ist.

**Die Frühförderstelle:** Sie ist geöffnet. „Unsere Mitarbeiter betreuen rund 150 Familien im gesamten Landkreis. Um die 30 wollen angesichts des hohen Inzidenzwertes derzeit nicht besucht werden“, sagt Anke Loos. In den meisten Kindergärten sei ebenfalls kein Angebot möglich. „Einen Teil der Förderungen haben wir daher in unsere Einrichtung verlegt. Wegen der Ansteckungsgefahr finden alle Therapien in unseren Räumen ohne Eltern statt.“